

gegangen. So hatte Gott seinem Kriege wider die Faulheit und Lieberlichkeit in seiner Gemeinde zum Siege verholfen. Da sah man wohl arme Leute, aber fleißige und keine Bettler. Desto mehr Bettelsäcke kamen jetzt von draußen nach Steinthal. Wenn nun ein Mensch kam, schwach und krank oder mit greisen Haaren, dem man's ansieht, er kann nicht mehr, oder er kann noch nicht — und streckte seine zitternde Hand aus mit Seufzen, man möchte doch um Gottes willen was hinein legen, sonst wär's am End' — so einer ging allemal getröstet und beschenkt von Oberlins Hausthür hinweg. Wenn aber einer kam in den kräftigen Jahren, von gesunden Gliedern und mit starken Knochen, und klopfte mit dem Bettelstoc an die Thür, dann fragte ihn der Oberlin: „Lieber Freund, warum arbeitest du nicht?“ Und so der Bettelsack die Antwort gab: „Ich finde nicht Arbeit“, wußte Oberlin alsbald Rat und erwiderte: „Herein, mein Lieber, du sollst haben; drin im Hofe liegt ein Häuflein Steine, pack frisch zu und trag sie weg an den Ort, welchen ich dir zeigen will! Alsdann sollst du Lohn haben.“

Aber siehe, am öftesten, wenn er noch nicht fertig war mit dieser Rede, machten die faulen Bettelsäcke kehrt und zogen ab mit verdrießlichem Gesichte, weil man sich beim Steintragen bücken muß, und das wird einem sauer. Und sie ließen sich fürder nicht mehr im Steinthal sehen. Nur wenige ließen sich bereit finden, im Schweiß ihres Angesichts ein Almosen zu verdienen.

Run versteh: Die Steine in Oberlins Hof sind Probersteine gewesen, daran sich sollte die Arbeitslust oder Arbeitsföhen der Bettler ans Licht stellen. Und sie wurden auch für viele Faulenzer und Bettler von Profession Steine des Anstößes und ihrer eigenen Schande, für etliche aber auch Edelsteine; denn ein verdienter Lohn hat einen edlen Wohlgeschmack und reizt das Herz, um weiter zu suchen und zu sinnen, wo und wie sich fürderhin — nicht auf Bettelfahrten, sondern auf ehrlichen Wegen fleißiger Arbeit ein Stücklein Brot verdienen lasse.

Für dich aber, mein lieber Mensch, sollen es Gedenksteine sein, daß du die leibeskräftigen Bettler nicht noch in ihrer Sünde unterstützest, sondern darauf sinnest, wie sie das Almosen, das du für sie übrig hast, dir durch Arbeit verdienen. Denn das ist das allerbravste und frommste Almosen, wenn man einen Menschen von seiner Faulheit erlöset. Wer aber nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen. — Ich meine nun nicht, du müßtest etwas gewinnen durch solche Arbeit des Bettlers, sondern er soll den Gewinn haben darin, daß er dir, seinem Wohlthäter, etwas thut.